

Sieht Solothurn 2040 so aus?

Die Projektinitianten von Solothurn Vision 2040 sammelten mit der Bevölkerung Ideen – losgelöst von der unmittelbaren Machbarkeit.

Fabio Vonarburg

Wer würde nicht gerne in die Glaskugel schauen und einen Blick in die Zukunft erhaschen? Oder noch besser: Sie selbst gestalten, wie man sie sich vorstellt und dabei komplette Narrenfreiheit geniessen. Losgelöst von jeglichem Preisschild oder der Frage nach der unmittelbaren Machbarkeit denken.

Tourismusedirektor Bernhard Christen und André Naef, Präsident des Vereins Sovision, haben zusammen das Projekt Vision Solothurn 2040 initiiert. Dabei wurde an drei öffentlichen Anlässen in das Jahr 2040 geblickt. Die Frage, die sich an den sogenannten Werkstätten jeweils stellte: Wie könnte sich das entsprechende Gebiet der Stadt Solothurn bis dahin entwickeln?

Entstanden sind Visionen aus der Bevölkerung für drei Gebiete der Stadt. Diese liegen nun in einem Schlussbericht vor, der am Mittwochabend in der Aula des BBZ vorgestellt wurde und auf der Website von Vision Solothurn 2040 aufgeschaltet ist. Die Visionen greifen teils alte Ansätze wieder auf, teils lancieren sie neue Ideen.

Der Bahnhofplatz ist dank eines Tunnels verkehrsfrei

Eindrücklich sind die Visionen auch dank der Visualisierungen, die dazu gestaltet wurden. Wie etwa jene über den Hauptbahnhof im Jahr 2040. Was dabei sofort auffällt: Der Bahnhofplatz ist verkehrsfrei, die Strasse wurde in den Untergrund verlegt. Die angedachten Tunnelportale liegen bei der Bechburg- respektive Schöngrünstrasse sowie bei der Schänzlistrasse.

«Der Wunsch nach einem einladenden, belebten Platz, der eine adäquate Visitenkarte für die schönste Barockstadt der Schweiz darstellt und zum Verweilen einlädt, ist gross», heisst es im Bericht.



Der Bahnhofplatz in Solothurn könnte gemäss der Vision verkehrsfrei werden.

Bildmontage: André Naef/ChatGPT

Der Vision schweben zudem weitere Überbauungen vor, etwa auf der Nordseite des Bahnhofs, entlang der Luzernstrasse. Das Areal eigne sich ideal zum Beispiel als Standort für das BBZ, die Zentralbibliothek oder eine Fachhochschule.

Kurz erwähnt wird im Bericht auch eine bessere Anbindung zwischen dem neuen Quartier Riverside in Zuchwil und der Stadt. Es wird die Idee einer Monorail-Bahn aufgeworfen. «Um auch die Vorstadt und die Schifffahrt besser anzubinden, wäre es denkbar, die Monorail bis zum Alten Spital weiterzuziehen.»

Aareplattform auf der Südseite

Die Pläne für eine Aareplattform beim Postplatz hat die Gemeindeferversammlung im Herbst 2024 vorläufig auf Eis gelegt. Im Rahmen der Werkstadt kam der Wunsch nach einer Plattform wieder auf. «Insbesondere zwischen der Eisenbahn- und der

Rötibrücke, wo die Ufermauern teils hoch sind, besteht das Bedürfnis nach einem einfachen Aarezugang, um in Wassernähe zu flanieren oder die Sonne zu geniessen», ist im Bericht festgehalten.

Nur: In der Vision wird die neue Plattform nicht beim Postplatz, sondern auf der anderen Seite der Aare lokalisiert. Aufgrund der geringeren Fließgeschwindigkeit der Aare und der Besonnung sei das Südufer prädestiniert für eine solche Plattform, «welche sich vom Aaregarten beim Alten Spital bis zur Rötibrücke erstreckt und durch mehrere Auf- und Abgänge einfach zugänglich ist».

Zudem schwebt den Initianten vor, dass der Postplatz – mit Ausnahme von Velos – verkehrsfrei werden soll. Die umliegenden Gebäude der Landi, der ehemaligen Post und der ehemaligen Credit Suisse seien in die künftige Nutzung zu integrieren. «Konkrete Vorschläge diesbezüglich sind eine Markt-

halle im Postgebäude, Wohnungen, Gastronomie, Gewerbe und Hotel im Landi- oder CS-Gebäude.»

Neues Fussballstadion im Weitblick

Ist das heutige Stadion des FC Solothurn am richtigen Standort? Diese Frage wurde an jener Veranstaltung aufgeworfen, an der es um das Areal Weitblick ging, das weiter gedacht wurde als die 13 Baufelder. Der heutige Standort des Stadions sei nicht mehr ideal, da dieser künftig noch mehr mitten in der Wohnzone liege, wird im Bericht festgehalten. Dies auch wegen der Lärm- und Lichtbelastung.

Hinzugedacht wird im Bereich des Freibads und des Sportzentrums So-active weitere Sportinfrastruktur, wie eine grosse Mehrzweckhalle, eine 400-Meter-Bahn sowie ein modernes Fussballstadion, dessen Infrastruktur auch anderweitig genutzt werden könnte. Es wür-



Im Projekt Vision Solothurn 2040 taucht die Idee einer Aareplattform wieder auf.
Bildmontage: Michel Egger, IPAS Architekten



Inspiziert vom SC Kriens: So könnte das neue Fussballstadion aussehen.
Bildmontage: Mike Mattiell/phalt Architekten AG

de ein Sportcluster entstehen. «Auch sollte man langfristig eine Traglufthalle beim Sportbecken des Schwimmbads Solothurn in Betracht ziehen», heisst es. Ein Sportcluster könne Synergien schaffen, «und die verkehrstechnische Anbindung und die Parkplatzsituation wären sichergestellt».

Durch einen Umzug des FC Solothurn würde dessen jetziges Zuhause frei. «Ein hoch spannender Platz», wie André Naef an der Präsentation festhielt. Er rechnete vor, dass hier 230 Wohnungen entstehen könnten, und damit jährlich Steuereinnahmen in der Höhe von 1,3 Millionen Franken generiert werden könnten.

Das Gebiet im Südosten des Weitblicks eigne sich perfekt, um eine neue Gewerbezone zu schaffen. Im Bericht werden der Jumbo und Conforama erwähnt, die dorthin ziehen könnten, was die Innenstadt vom Verkehr entlasten könnte.

Was passiert jetzt mit den Ideen?

Die Initianten überlassen es jetzt zuständigen Akteuren, ob und welche Ideen diese aufgreifen – und wollen nach einem Jahr den Puls fühlen. Und langfristig wird sich zeigen, ob allenfalls eine der Visionen tatsächlich umgesetzt wird. Es muss ja nicht gleich die Verrückteste sein.

Stadtbummel

Wo man sich in der Adventszeit so trifft

Der 6. Dezember ist zwar erst morgen, doch der Samichlaus – samt Schmutzli und Eseli – empfing die vielen Kinder auf dem Chausemäret bereits am Mittwoch und Donnerstag. Was den Kleinen der Chlaus, ist den Grossen der Glühwein: Halb Solothurn – und ebenso viel Landvolk – traf sich einmal mehr auf dem Friedhofplatz. «Chausemäret», «Advent im Kloster» und auch der noch bevorstehende «Wiehnachtsmäret» haben sich zu beliebten Treffpunkten in der Adventszeit entwickelt.

Apropos Treffpunkte: Auch anderswo führt der Zufall im Advent Menschen zusammen. Zum Beispiel bei den «Päckli-Feen», die in manchen Geschäften der fein-

motorisch weniger begabten Kundschaft mit ganz viel Würde die Bürde des gehobenen Päcklimachens abnehmen. Viele von ihnen erfüllen auch anspruchsvolle Kundenwünsche mit viel Liebe und Können. Bei der dabei an den Tag gelegten Engelsgeduld würde es nicht verwundern, wenn diesen Künstlerinnen bis Weihnachten Engelsflügel wachsen würden.

Ein anderer Treffpunkt ist – ob man nun will oder nicht – die Poststelle Wengistrasse. Die selbst in «normalen» Zeiten oft lange Schlange vor den Schaltern nimmt im vorweihnächtlichen Ausnahmezustand häufig erst recht rekordverdächtige Ausmasse an. Da im maximal minimalisierten städ-

tischen Poststellenangebot Alternativen rar sind, bleibt der Kundschaft keine Wahl, sondern nur die Qual.

Kein Wunder, dass es da mit «Engelsgeduld» manchmal nicht weit her ist: weder bei der Kundschaft noch beim Personal. Wobei Letzterem zugutezuhalten ist, dass es ja nichts dafür kann, dass aus dem «Gelbe Riesen» bezüglich Kundenservice inzwischen eher ein «Gelber Zwerg» geworden ist.

Weitaus entspanntere zufällige Treffen sind – selbst in der aktuell kühleren Jahreszeit – am gepflegten offenen Bücherschrank am Kreuzackerplatz möglich. Häufig stöbern gleich mehrere Personen gleichzeitig

in der vielfältigen Auslage und es entwickeln sich Gespräche über Lieblingsbücher, Gott und die Welt.

Aber Vorsicht, nicht alle Passanten sind auf der Suche nach neuer Lektüre: Lassen Sie deshalb beim Schmökern und Diskutieren weder ihr Velo, geschweige denn die Einkaufstasche samt Portemonnaie aus den Augen. Sonst riskieren Sie, dass im schlimmsten Fall gleich alles plötzlich weg ist und Sie selber zum Opfer in einem «True-Crime»-Fall geworden sind.

Wo man sich kaum mehr trifft? An der Abstimmungsurne. Längst vorbei die Zeiten, als man seine Wahl- und Stimmzettel noch eigenhändig in die

Urne einlegte. Längst stimmen und wählen die meisten brieflich. Wenn überhaupt. Denn die Beteiligung selbst bei wichtigen Geschäften ist oft beschämend tief.

Wobei wir Stadtsolothurnerinnen und -Solothurner auch letztes Wochenende einigermaßen positiv aufgefallen sind: mit einer Beteiligung von über 41 gegenüber dem Kantonsdurchschnitt von 37,6 Prozent. Nur ganz nebenbei sei noch die Beteiligung bei der Grenchner Vizestadtpräsidenten-Wahl erwähnt: Nicht einmal ein Drittel, 32,7 Prozent der Berechtigten, nahmen daran teil.

Was tun gegen die Geringschätzung des kostbaren Stimm- und Wahlrechts? Sollte

man den Schwänzern die ungenutzt gebliebenen, aufwendig gedruckten Wahlunterlagen in Rechnung stellen? Eine Busse für Nichtwählende einführen? Oder diesen nach drei verpassten Urnengängen gar das Stimm- und Wahlrecht entziehen?

Aber bleiben wir doch lieber optimistisch! Im neuen Jahr, wenn alle ihre guten Vorsätze für 2026 umsetzen, wird alles besser werden. Auch die Stimmbeteiligung.



Urs Mathys